

HELIOS PHERE 2265

DAS MARSPROJEKT



TODESZONE TERRA

ANDREAS SUCHANEK

2

Heliosphere 2265
- Das Marsprojekt -

Band 2

„Todeszone Terra“

von Andreas Suchanek



Impressum

Cover: Arndt Drechsler
Lektorat: Andreas Böhm
Layout: Andreas Suchanek

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2015 Andreas Suchanek
Herausgeber: Andreas Suchanek
Herstellung und Verlag:
Greenlight Press
(Inhaber: Andreas Suchanek)
Gartenstraße 44B
76133 Karlsruhe

ISBN
9783958341203 (E-Book Mobipocket)
9783958341210 (E-Book Epub)
9783958341227 (E-Book PDF)

E-Mail-Kontakt: asuchanek@greenlight-press.de

Sie finden uns im Internet unter:
<http://www.greenlight-press.de>
<https://www.facebook.com/Heliosphere2265>
<http://www.twitter.com/Heliosphere2265>

HELIOS PHERE 2265

DAS MARSPROJEKT

Was bisher geschah

Captain Kristen „Kirby“ Belfair und die Crew der JAYDEN CROSS entkommen im September 2267 nach einem Angriff durch die Ketaria-Assassinen nur knapp dem Tod. Dabei wird der Hauptcomputer des Schiffes manipuliert, offenbar von den Angreifern. Die JAYDEN CROSS wird durch zwei inkompatible, sich gleichzeitig aktivierende Antriebstechnologien unkontrolliert durch das übergeordnete Kontinuum geschleudert.

Als Captain Belfair erwacht, findet sie sich auf einem wrackten Schiff wieder. Ein Großteil der Offiziere ist tot, darunter der Chefindenieur. Erneut müssen die frisch an Bord gekommenen Fähnriche aushelfen.

Die Mannschaft muss sowohl eine Verstrahlung des Maschinenraums verhindern als auch wichtige Antriebsaggregate auswerfen. Gleichzeitig stellt Belfair überrascht fest, dass sie scheinbar in einer Kopie des Sol-Systems gelandet sind. Hier ist die Mars-Diktatur nie gestürzt worden. Freeman ist am Leben, Terra entvölkert, und ein gigantisches Schild umgibt das gesamte System.

Als wäre das nicht genug, erinnert die Kommandantin der JAYDEN CROSS sich wieder an eine Begegnung in ihrer Vergangenheit. Einst traf sie mit Yuna Ishida zusammen. Ein Kontakt, der ihr Leben für immer veränderte. Die mysteriöse japanische Frau scheint mehr über das Mars-2-System zu wissen.

Das Schiff wird nach einem Katz-und-Maus-Spiel vom marsianischen Raumschiff TITAN aufgebracht. Den folgenden Kampf entscheidet die JAYDEN CROSS nur knapp für sich. Sie flieht in den Kuipergürtel des Systems.

Bevor Kirby überlegen kann, wie es weitergeht, findet sie die Leiche eines Brückenoffiziers im Lift. Es wird klar, dass es einen Saboteur an Bord gibt, der mit Freeman zusammenarbeitet.

Und für das Erreichen seiner Ziele scheint ihm jedes Mittel recht.

...

Kirby ging auf den multidirektionalen Lift zu, der glücklicherweise wieder funktionierte – auch wenn er nicht mehr alle Decks ansteuerte.

So leicht lasse ich mich nicht unterkriegen.

Die Kabine kam zum Stehen, die Tür teilte sich.

Kirby machte einen Schritt nach vorne. Beinahe wäre sie ausgerutscht. Der Boden war von einer Blutlache bedeckt. Genau in der Mitte lag einer ihrer Brückenoffiziere und starrte mit blicklosen Augen ins Leere. In seiner Stirn klaffte das Einschussloch eines Pulserpartikels.

Fassungslos blickte sie auf das Blut, auf den toten Körper, auf die Uniform. Sie verharrte bewegungslos.

Irgendwann tauchte Agent Jake Fooley auf. Er ergriff sanft ihren Arm. Olivias Stimme erklang. Die sonst so besonnene Chefärztin wirkte entsetzt. Etwas zischte.

Dann wurde alles schwarz.

Und doch wieder nicht.

Farben mischten sich mit Formen. Anklagend starrte Lieutenant Bai Yun sie an, stieß wütende Sätze in seiner Muttersprache aus. Er entstammte dem koreanischen Sektor von Terra. Kirby verstand kein Wort, wusste aber intuitiv, dass er ihr Vorwürfe machte. Sie hatte zugelassen, dass er starb. Sie war die Kommandantin und als solche für das Wohl aller Besatzungsmitglieder verantwortlich.

Seine Silhouette verwehte.

An seiner statt materialisierte Yuna Ishida. Die kleine energiegeladene Frau schaute an ihr vorbei. Ihre Stimme hallte in der Unendlichkeit wider, als sie sprach: „Der Ort, den Sie besuchen, birgt ein Geheimnis, das all Ihre Fragen beantwortet. Um diese Antworten zu erhalten, müssen Sie zur Wiege der Menschheit zurückkehren. Die Zahl von Bedeutung ist sieben. Eine ging, einer kehrt zurück, und fünf sind geblieben.“

Ihr Blick richtete sich auf Kirby. Pupillen glühten, rote Strahlen erfassten sie. Etwas piepste beständig.

Sie fuhr in die Höhe.

Ihr Puls raste, lieferte sich einen Wettstreit mit dem Atem. Das Hemd, das sie zum Schlafen übergestreift hatte, war schweißnass. Da ihre Kabine in Kommandobrückenlage lag, konnte sie nur die deaktivierten Smartwall anstarren, der Blick auf die Sterne blieb ihr verwehrt. Kaum ein Gerät funktionierte noch. Die wenigen, die es taten, durften aufgrund des Energiemangels nicht benutzt werden.

Kirby schälte sich aus der Decke, streifte das Shirt ab und stürzte ein Glas Wasser hinunter, das sie immer auf dem Nachttisch bereitstehen hatte. Müde massierte sie sich die Schläfen.

Die Kälte im Quartier weckte ihre Lebensgeister.

Erst jetzt drang das weiterhin beständige Piepsen an ihr Ohr.

„Annehmen“, sagte sie. „Nur Audio.“

Den letzten Zusatz hätte sie sich sparen können, da die visuelle Verbindung sowieso nicht funktionierte.

„Captain“, erklang die Stimme von Doktor Olivia Collins. „Ich konnte die Obduktion abschließen.“

Kirby schwieg einen Moment. Seit der Ermordung von Bai Yun und der Flucht der JAYDEN CROSS in den Kuipergürtel des Mars-2-Systems waren zehn Tage vergangen. Einen davon hatte sie unter der Wirkung eines Schlafmittels verbracht. Obgleich Agent Jake Fooley, der den Platz des toten Sicherheitschefs eingenommen hatte, sofort mit den Ermittlungen begann, hatte er bis heute keine sinnvollen Hinweise gefunden. Die gesamte forensische Abteilung des Schiffes war zerstört worden. Es blieb nur die Möglichkeit, dass Olivia DNA-Proben nahm und die Obduktion durchführte. Doch die Chefärztin war ausgelastet mit der Behandlung von schwerverletzten Crewmitgliedern, deren Leben auf der Kippe stand.

Hat sie also endlich die Zeit gefunden. „In Ordnung, Olivia. Ich komme sofort auf die Krankenstation. Geben Sie bitte auch Agent Fooley Bescheid.“

„Natürlich, Ma'am.“

Kirby beendete die Verbindung, schlüpfte müde in ihre Uniform. Findige Offiziere hatten es geschafft, einen der Uniformreiniger wieder in Gang zu setzen. Einmal pro Woche konnte also jeder an Bord seine Kleidung säubern lassen.

Sie warf einen letzten Blick auf ihr von Trümmern und herabgefallenen Wandpaneelen übersätes Quartier, dann trat sie hinaus auf den Gang. Hier sah es nicht besser aus. Um Energie zu sparen, hatten sie rund um den Kern des Schiffes, wo die Brücke und – nach Heck versetzt – der Maschinenraum lagen, alle Räumlichkeiten in Mannschaftsunterkünfte umfunktioniert. So konnten sie mehrere Decks von der Energieversorgung trennen. Andere waren sowieso zerstört.

Sie ging an Offizieren vorbei, die Wandpaneel wieder anschraubten, Kabel verbanden oder an technologischen Komponenten arbeiteten. Es gab genug zu tun für alle.

Die Krankenstation lag ein Deck tiefer, war also leicht zu erreichen. Der Lift hielt, die Türen teilten sich. Instinktiv zuckte Kirby zusammen, erwartete fast, dass ihr eine weitere Leiche entgegenfiel. Das war natürlich Unsinn, und sie schalt sich für diese irrationale Angst.

Sie lächelte, nickte den Offizieren freundlich zu, die in der Kabine standen, und sprach sogar mit einem Techniker. Es war wichtig, dass sie überzeugenden Optimismus verbreitete. Wenn die Männer und Frauen an Bord die Hoffnung verloren, war es vorbei.

Endlich erreichte sie die Krankenstation.

Das Schott glitt zur Seite und gab den Blick auf belegte Biobetten und Notbehelfsliegen am Boden frei. In der Luft lag nicht der sonst allgegenwärtige Geruch von Reinigungsmittel. Stattdessen vermengten sich Schweißausdünstungen mit dem unverwechselbaren Odem von Blut.

Fähnrich Julia Artaf eilte zwischen den Verwundeten hin und her. Die junge Frau hatte sich als kompetente und verantwortungsvolle, leider aber auch arrogante Nachwuchsärztin entpuppt. Sie nickte Kirby kurz zu, dann konzentrierte sie sich wieder auf die Patienten.

Doktor Olivia Collins und Agent Jake Fooley erwarteten sie bereits im Bereitschaftsraum der Chefärztin.

„Captain“, grüßten beide.

„Was haben Sie gefunden, Olivia?“

Die hochgewachsene Australierin mit den verhärmtten Gesichtszügen, die fast nie lächelte, aktivierte die HoloSphere neben ihrem Schreibtisch. Bai Yun erschien. Er wurde in liegender Position projiziert, ein fotografisches Abbild. Die Ärztin schaltete Markierungen aktiv. „Der Lieutenant starb nicht durch den Pulserschuss, wie zuerst angenommen.“

Fooley verschränkte die Arme. „Das dachte ich mir.“

„Wie das?“, fragte Kirby. Für sie kam die Botschaft völlig überraschend.

„Wenn der Schuss ihn getötet hätte, gäbe es kein Blut.“

„Exakt“, sagte Olivia. „Die am Tatort gefundenen Spuren deuteten bereits darauf hin, dass er sich einen Kampf mit seinem Gegner geliefert hat. Sein Körper weist sowohl Hämatome als auch Knochenbrüche auf. Außerdem wurde mit einem Metallfragment mehrfach auf ihn eingestochen.“

„Daher der Blutverlust“, sagte Kirby.

Die Chefärztin nickte. „Wäre er erschossen worden, hätte das den Kreislauf zusammenbrechen lassen, das Herz hätte kein Blut mehr gepumpt, und so weiter.“

„Er ist also verblutet?“

„Ja und nein, Captain“, widersprach Olivia. „Er lag blutend am Boden. Seine Wunden waren so stark, dass er nicht überlebt hätte. Der Kreislauf brach kurz darauf zusammen, er verlor das Bewusstsein, es folgte der Herzstillstand. Zu dem Zeitpunkt war Bai Yun tot. Der Mörder hat aber zusätzlich geschossen. Er wollte wohl auf Nummer sicher gehen, dass wir den Lieutenant nicht mehr retten können.“

Kirby verschränkte die Arme, fixierte das dreidimensionale Abbild des Mannes, der noch wenige Tage zuvor auf der Kommandobrücke alles gegeben hatte, um die Mannschaft vor dem drohenden Tod zu bewahren.

„Er hat etwas gesehen, was er nicht sehen sollte“, sagte Jake.

„Wie meinen Sie das?“, fragte die Chefärztin.

Kirby fasste in wenigen Worten zusammen, was sie bisher wussten. Dass die JAYDEN CROSS keinesfalls durch Zufall hier gelandet war, dass es vermutlich nicht die Assassinen gewesen waren, die die beiden Antriebstechnologien gleichzeitig aktiviert hatten. Jemand an Bord hatte all das in die Wege geleitet. Leider erschloss sich das „Warum“ bisher nicht.